

Angela – ein herrlich, wahrer Mensch!

Predigt von Bischof Hermann Glettler zum Gedenken an Sr. Angela Autsch, die am 23. Dezember 1944 in Auschwitz verstarb (Innsbrucker Dom, 22.12.2019) Lesung: Jes 7,10-14 Evangelium: Mt 1,18-24

Eine Mitgefangene im KZ Auschwitz, Dr. Margita Schwalbova bezeichnete die Trinitarierschwester als „herrlichen, wahren Menschen“. Diese Bezeichnung lässt uns eintauchen in ein Lebens- und Glaubenszeugnis, das wir heute als ganz großes Geschenk betrachten. 1992 wurde der Seligsprechungsprozess für Sr. Angela eröffnet. Papst Franziskus hat ihr im Mai 2018 den "heroischen Tugendgrad" zuerkannt und sie somit einen Schritt weiter in Richtung Seligsprechung gebracht. Sr. Angela Autsch hat einige Jahre in Mötztal in Tirol gelebt und ist genau vor 75 Jahren im KZ Auschwitz umgekommen. Was hat sie ausgezeichnet? Betrachten wir drei Schritte des Mensch-Werdens, um ein wenig zu begreifen, was in der Person von Sr. Angela Autsch inmitten einer dämonischen Zerstörung des Menschen im Menschen so „herrliche und wahr“ aufgeleuchtet hat.

1. Menschwerden in Einfachheit

Die Größe eines Menschen hängt nicht von äußerlichen Faktoren ab – und kann letztlich auch nicht durch widrige, bis hin lebensfeindliche Umstände ausgelöscht werden. Im heutigen Evangelium wird uns in fast nüchterner Sprache die Herkunft Jesu beschrieben – seine Mutter, eine einfache junge Frau aus Nazareth, verlobt mit einem Bauarbeiter, möglicherweise Zimmermann. Nicht Pomp und Herrschaft zeichnen die Abstammung Jesu aus, auch wenn sie im geheimnisvollen, göttlichen Ursprung (griech. Genesis) bleibt. Der Evangelist formuliert all das nüchtern und knapp. Jede Übertreibung und Aufblähung ist dem Wesenszug Jesu fremd. „Sein Leben war das eines Menschen, er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod.“ So lautet die ebenso ernüchternde Beschreibung im berühmten Hymnus des Philipperbriefes (Phil 2). Jesus hat jede Form äußerlicher Bedeutsamkeit und inszenierter Herrlichkeit zurückgewiesen. Mehr noch, er hat die Knechtsgestalt angenommen. Mit seinem einfachen Menschsein hat er berührt, heilsam nahe und geistvoll – und auch viele irritiert, die sich den ersehnten Messias in prunkvolleren Kleidern und mit einem anderen Herrschaftsanspruch vorgestellt haben.

Ursprünglich stammte Maria Cäcilia Autsch aus dem westfälischen Röllecken, wo sie am 26. März 1900 geboren wurde. Als eines von sieben Kindern lernte sie die Armut am eigenen Leib kennen. Um ihren Beitrag zum Familienunterhalt zu leisten, nahm sie erst eine Stelle als Kindermädchen an und wechselte später auf eine Stelle als Verkäuferin in einem Modegeschäft. Doch sah sie darin nicht den Sinn ihres Lebens. Vielmehr entschied sie sich für ein geistliches Leben. Auf Grund ihrer Mitarbeit in der Trinitarischen Laienbewegung trat sie im September 1933 in das damals einzig deutschsprachige Kloster der Kongregation in Mötztal ein. Fünf Jahre später legte sie die ewige Profess ab: Aus Maria Cäcilia Autsch wurde Sr. Angela vom Heiligen Herzen Jesu. Die Nationalsozialisten, die im selben Jahr in Österreich die Macht ergriffen, versuchten recht rasch, das Kloster in Mötztal zu beschlagnahmen. Sr. Angela setzte sich erfolgreich zur Wehr, aber der Weg einer radikalen Kreuzesnachfolge war damit vorgezeichnet – anstelle von „herrlich und wahr“ offene Schmähungen, Lüge und Verleumdung.

2. Menschwerden im Widerstand

Die berühmte Lesung aus dem 7. Kapitel des Jesaja schildert paradigmatisch das Versagen des Glaubens. König Ahas von Israel erzitterte vor der Militärmacht Syriens. Um einem gefährlichen Konflikt auszuweichen, hat er alles nach seinem Gutdünken ausgehandelt und klein beigegeben. Er hat sich in der bedrohlichen Krise seines Volkes nicht an Gott gewandt. Als ihn der Prophet zur Rede stellt, flüchtet er in die Ausrede, dass er Gott ja nicht lästig werden wollte. Einen faulen Kompromiss hat er geschlossen. Der Prophet tritt ihm entgegen und entlarvt seinen Unglauben mit der Ansage,

dass nun Gott von sich aus ein Zeichen geben wird: Die junge Frau wird ein Kind gebären, dem der Name „Immanuel“ gegeben wird, „Gott mit uns“. Dieser Nachkomme wird den Unglauben des Ahas widerlegen. Der Glaube an den lebendigen Gott weckt in uns die Kraft zum Widerspruch, wenn falsche Ideologien das Sagen bekommen. Ja, wir brauchen Glauben, um zu bestehen. Sr. Angela war eine Frau des Widerstands aus der Kraft ihres Glaubens. Vor allem hat sie mit einer erstaunlich aufmerksamen und selbstlosen Nächstenliebe aller Brutalität und Menschenverachtung getrotzt.

"Der Hitler ist eine Plage für ganz Europa", so machte Sr. Angela ihrer Meinung Luft. Weitere Bemerkungen ihrerseits ließen die Gestapo vermuten, dass Sr. Angela die verbotenen Feindsender hörte. Das brachte sie wegen "Führerbeleidigung und Wehrkraftzersetzung" im August 1940 in das KZ Ravensbrück. Mit der Häftlingsnummer 4651 trug sie den roten Winkel der politischen Gefangenen. Bereits dort versuchte sie ihren Mithäftlingen selbstlos zu helfen. Rosa Jochmann, eine Blockälteste aus Ravensbrück erinnert sich an die „wundersame Nonne“: „Sie wurde die Beraterin und Helferin in jeder Situation. Sie ließ es sich nicht nehmen, jeden Tag die schweren Essenskübeln zu holen, sah sie eine Frau, die krank und schwach war, die Toiletten zu reinigen, so nahm sie ihr den Eimer aus der Hand, lächelte ihr zu und ehe man sich versah war diese Arbeit getan. Alle liebten sie, ob nun Politische oder so genannte Verbrecherinnen. Sie saß in der Freizeit stundenlang mit ihnen beisammen hörte ihre Klagen über ihr Leben an. Ich sehe noch heute eine Prostituierte vor mir, die strahlend zu mir sagte: Siehst Du, jetzt weiß ich es, ich kann auch in den Himmel kommen, weil Gott mir verzeihen wird.“ 1942 wurde Sr. Angela ins KZ Auschwitz überstellt, wo sie die Nummer 512 erhält. Sie wurde dem Lazarett zugewiesen, das den Nazis vorbehalten war, und sollte sich um die Wäschekammer und die Verteilung der Essensrationen kümmern - zum Segen für ihre Mithäftlinge, denn sie gab ihnen Essen, warmes Wasser und Seife zum Waschen. Mitunter versteckte sie erkrankte Mithäftlinge in der Wäschekammer. Welch ein Zeugnis“ Heroisch mutiger Widerstand – aus der Kraft des Glaubens! Aller dämonischen Entmenschlichung zum Trotz blieb sie eine zärtlich Liebende!

3. Menschwerden in Gottverbundenheit

Erhalten geblieben sind 67 Briefe aus vierjähriger Haftzeit, in denen Sr. Angela zumeist verschlüsselt über ihren Alltag und über ihren tiefen Glauben an Gott berichtet. Die Jahre im KZ haben sie weder in die Falle des Hasses getrieben, noch innerlich verbittert. Sie lebte aus einer tiefen, mystischen Verbundenheit mit dem demütigen und armen Christus. Nur so ist es „erklärbar“, dass sie in der Hölle radikaler Entmenschlichung zu einer Nächstenliebe fähig war, die alle Maßstäbe übersteigt. Sr. Angela, der „Engel von Auschwitz“, wie sie von Simon Wiesenthal bezeichnet wurde, hat die Seligpreisungen der Bergpredigt in radikaler Weise gelebt. Am 23. Dezember 1944 kreiste ein Flugzeug über dem Lager. Ein Volltreffer auf das Lazarett brachte vielen SS-Männern den Tod. „18.45 Uhr, Angela drückte mir die Hand und bat um ein Gedenken in der Heiligen Nacht - da fiel die Bombe - dann Stille“ lesen wir im Brief von Cäcilia Menzler. Sr. Angela Autsch starb an einem Herzschlag.

Ihr aufregendes Glaubenszeugnis weist uns auch eine Spur in das Geheimnis der Menschwerdung Gottes, das wir in Kürze feiern – unerwartetes Licht inmitten der Nacht! Hören wir nochmals Margita Schwalbova, die slowakische jüdische Ärztin, die das KZ überlebt hat: „Wie oft ich auch an Menschen zu zweifeln begann, du hast es immer verstanden, mir meinen Glauben wiederzugeben, du herrlicher, wahrer Mensch - Angela.“ Die heroische Schwester hat offensichtlich aus der Quelle des wahrhaft „weihnachtlichen Geistes“ gelebt, sodass ihr die dämonischen Geister der Entwürdigung des Menschen nichts anhaben konnten. Und Maria Rosenberger, eine weitere Mitgefangene bestätigt dies in berührender Weise: „Sr. Angela war wie ein Sonnenstrahl in finsterner Hölle. Dass ich überlebt habe, verdanke ich auch ihr. Sie hat mir immer wieder geholfen und Mut gemacht. Wenn sie in der Nähe war, fühlte man sich wie neugeboren. Sie war eine Heilige in der Hölle der KZs.“

Das Lebenszeugnis von Sr. Angela begleitet uns auf dem Weg zur Menschwerdung – heute!